

Herr Bürgermeister, liebe Ratskolleginnen und –kollegen, sehr geehrte
Bürgerinnen und Bürger, liebe Pressevertreter

Zuerst möchte ich mich bei der Kämmerei für die Ausarbeitung des diesjährigen
Doppelhaushaltes bedanken. Das war sicherlich keine leichte Aufgabe.

Bei meiner letzten Haushaltsrede habe ich moniert, dass ich jedes Mal ein Déjà-Vu-
Erlebnis hatte, wenn ich die prognostizierte Entwicklung unserer Haushaltssituation
gesehen habe. Diesmal wäre ich froh gewesen, ich hätte ein Déjà-Vu gehabt.
Leider ist die finanzielle Schieflage der Stadt so groß, dass es kaum noch etwas
ausgemacht hat, zum guten Schluss den Sanierungsstau unserer Immobilien-
gesellschaft von 10 Mio. € oben drauf zu legen. Ob nun 33 Mio. € Fehlbedarf oder 43
Mio.€ macht dann auch keinen großen Unterschied mehr.

Und alle zeigten sich über eine solch schlechte Entwicklung der Haushaltsituation
überrascht.

Allerdings kann man sich fragen warum? Denn wenn man in den Jahren, in denen es
der Wirtschaft gut geht, man also auf der Einnahmenseite zu einem soliden Ergebnis
kommt, das Jahresergebnis immer noch zweistellig im Minus ist, wie das in den
letzten 5 Jahren meistens der Fall war - ja was erwartet man dann in schlechten
Wirtschaftszeiten? Und wenn dann auch noch die in den letzten Jahrzehnten
versäumten Brandschutzmaßnahmen in einem Jahr nachgeholt werden, so ist das
nur symptomatisch für viele strukturelle Versäumnisse!

Das führt uns vor Augen, dass wir in den guten Jahren unseren Haushalt nicht richtig
aufgestellt hatten, die besseren Wirtschaftsjahre plus die Chance der Umstellung auf
das NKF nicht genutzt haben, um die von B 90 / Die Grünen immer wieder
eingeforderten strukturellen, nachhaltigen Änderungen in der Stadt und dem
Haushalt durchzuführen.

Auch diesmal glänzt das Haushaltssicherungskonzept durch mehr als 100 Einzel-
maßnahmen und nicht durch ein wirkliches Konzept. Bei diesen Maßnahmen handelt

es sich meistens um Einsparungen in Bereichen, in denen der Aufschrei der Bevölkerung sich in Grenzen hält.

Oder um Kosten, die auf die Tochtergesellschaften der Stadt abgewälzt werden.

Diese Luftnummern werden, wenn man das gesamte Vermögen der Stadt betrachtet, dann etwas zeitverzögert den Haushalt belasten.

Daher lautet das diesjährige Motto meiner Rede: Chance verpasst!

Jetzt werden Sie sich fragen: „Was für eine Chance?“

Wir haben eine dramatische, aber durch die Wirtschaftskrise vermeintlich unverschuldete schlechte Finanzlage. Wobei ich das Wort vermeintlich besonders betonen möchte. Dadurch waren die Bürgerinnen und Bürger auf Kürzungen vorbereitet, wussten, dass wir alle sparen müssen – und jeder akzeptiert Einschnitte, solange er das Gefühl hat, dass alle gleichmäßig bei den Einsparungen in die Pflicht genommen werden.

Das wäre der Moment gewesen, durch gerechte Verteilung der Einsparungen den in vielen Bereichen der Stadt schon lange überfälligen Strukturwandel vorzunehmen und den Haushalt durch solide, nachhaltige Sparmaßnahmen zu sanieren.

Aber was ist schon gerecht, was bedeutet Strukturwandel und was ist solide?

Das möchte ich Ihnen aus unserer Sicht gerne genauer erläutern.

Gerecht bedeutet für uns:

- Wenn nicht nur die Bürgerinnen und Bürger mit einer höheren Grundsteuer belastet werden, sondern auch die Unternehmen mehr Gewerbesteuer zahlen, und beide auch nur so lange, bis wir aus dem tiefen Tal des Nothaushaltes heraus sind.
- Gerecht bedeutet auch, dass nicht nur wir, sondern auch die Verwaltung gleichermaßen den Sparkurs mitträgt. Es kann nicht sein, dass die Bürgerinnen und Bürger Ihre Arbeitsplätze verlieren, aber die Verwaltungsspitze nur einen minimalen Stellenabbau anbietet
- Zur Gerechtigkeit gehört unserer Meinung auch, dass man den jungen Familien, die sich durch die bisherige Richtung der Politik auf die vorhandenen

und die neu angekündigten OGATA Plätze verlassen haben, nicht alleine lässt.

Unter Strukturwandel verstehen wir:

- Die Stadtbezirke müssen zusammen wachsen, da uns sonst die Ausgaben, sowohl für die Bezirksausschüsse als auch die Kosten für das in jedem von Ihnen aufrechterhaltene Angebot „auffressen“. Das kann man aber nur vertreten, wenn der ÖPNV weiter ausgebaut wird und wir einen ZOB (Zentralen Omnibus Bahnhof) bekommen. Damit ist dann eine schnelle Erreichbarkeit aller Angebote in allen Velbert Stadtbezirken von überall in Velbert aus möglich.
- Man kann nicht Investitionen in die Veranstaltungsgebäude in ganz Velbert tätigen und damit die städtische Verschuldung in großem Maße in Kauf nehmen, aber massive Kürzungen im Kulturbereich durchsetzen und dadurch das kulturelle Angebot immer weiter drastisch zurückfahren – das ist ein Widerspruch in sich.
- Wir haben seit über einem Jahrzehnt den Bedarf an neuen Gesamtschulplätzen und einen Rückgang bei den Hauptschulplätzen. Aber wir bauen eine neue Hauptschule und diskutieren, ob wir uns eine zweite städtische Gesamtschule leisten können.
- Wir vergeben viele freiwillige soziale Leistungen an Vereine und die freien Träger. Was zum Teil in Doppelausgaben endet bzw. man durch Wettbewerb und Vergabe an freiberufliche Unternehmen evtl. günstiger erhalten könnte, ohne das Angebot einschränken zu müssen.

Solide bedeutet nicht:

- Die Umverteilung von Kosten und Belastungen auf die Tochtergesellschaften oder Eigenbetriebe wie die BVG und den KVBV. Dies sind klassische Beispiele für das Prinzip „linke Tasche / rechte Tasche“. Was wir da im Haushalt jetzt einsparen, geht uns im Gesamtkonzern Stadt Velbert auf die eine oder andere Art verloren. Z.B. in Form von weniger Abführungen der Gesellschaften an die Stadt, oder durch den Abbau des Eigenkapitals des Eigenbetriebs, usw. Nur weil wir nicht in der Lage sind, rechtzeitig den mittlerweile vom Land für Ende 2010 eingeforderten Gesamtabchluss für alle

Tochtergesellschaften in der nächsten Zeit anzufertigen, fallen diese Luftnummern noch nicht auf.

- Wir verkaufen städtische Gebäude und Grundstücke unter Ihrem Buchwert an private Investoren und übernehmen noch die Planungskosten der Bebauungspläne, oder die Folgekosten der sich daraus ergebenden Änderungen, wie die geplante Schaffung eines geeigneten Platzes für die Verlagerung des Wochenmarktes, wenn das Einkaufszentrum kommt. Nur um die städtebaulichen Träume einiger Lokalpolitiker und des BM zu erfüllen.

Wir haben, rein auf dem Papier, mit diesem HSK unseren Haushalt innerhalb der nächsten 5 Jahre, wie in all' den Jahren davor, aus dem Saldo im Ergebnisplan herausgeführt. Wie hat der Kämmerer sinngemäß bei der Einführung des Haushaltes gesagt: Es ist Ihm egal, wie wir dieses Ziel der Haushaltskonsolidierung erreichen, Hauptsache, wir erreichen es. Und genau danach sieht dieser Haushalt auch aus. Denn außer 100 Einzelmaßnahmen haben wir für Velbert nichts geändert. Nichts in die richtige Richtung bewegt, keine längerfristigen positive Entwicklungen für die Stadt angestoßen. Von einem Strukturwandel ganz zu schweigen.

Daher können wir diesem Haushalt nicht zustimmen. Und wenn sie jetzt sagen, wir wären eine Fraktion / Partei, die immer nur dagegen ist, dann antworte ich Ihnen: Ja, das stimmt, wenn Sie nie etwas dazulernen und die erforderlichen, strukturellen Veränderungen wie jedes Jahr nicht angehen, wieso sollten wir dann dieses Jahr zustimmen?

Wir haben auch keine anderen Zwänge zuzustimmen wie manch anderer hier: Wir haben den BM nicht mitgewählt, der uns diese finanziellen Luftnummern und Luftschlösser vorschlägt. Auch müssen wir nicht die BZAs unbedingt als Spielwiese der Selbstdarstellung für einige politische Lokalmatadore erhalten.

Vielleicht, wenn sich wieder zeigt, dass die ganzen Einzelmaßnahmen nicht zu dem erwünschten Erfolg führen, wie jedes Jahr, nutzen sie 2012 doch noch die Chance, Konzepte zu entwickeln, die Velbert als Ganzes weiter voran bringen. Dann wären wir sehr froh, dieses mitzugestalten und endlich mal einem Haushalt zustimmen zu können.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!